

recht knappen Abschnitt stellt die Autorin die Besonderheiten des Standortes Hongkong dar. Auf Besonderheiten Taiwans geht die Autorin nicht ein.

Ein vergleichbares Themengebiet deckt der Japan und Korea behandelnde Band ab, wobei sich in einzelnen Themen naturgemäß zwar Überlappungen zum Band China Hongkong ergeben, der länderspezifische Anteil jedoch überwiegt. Neben allgemeinen Ausführungen zum "Japaner an sich" und der Kommunikation mit ihm unter Berücksichtigung der Gegensätze der japanischen Gesellschaft geht der Band auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, Wandel versus Grundprinzipien im japanischen Unternehmen, Anbahnung des Japangeschäfts, Verhandlungsführung, den Umgang mit japanischen Mitarbeitern und soziale Komponenten ein. Etwas knapper fallen die Darstellungen zu Südkorea (Nordkorea bleibt unberücksichtigt) aus. Gleichwohl werden Land und Leute, Kommunikationshinweise, Arbeiten und Verhandeln mit Koreanern, die koreanische Unternehmensführung und Verhaltensstandards abgehandelt. Anders als in den Länderdarstellungen zu China, Hongkong und Japan werden die Ausführungen zu Südkorea zusätzlich aus einer anderen Perspektive beleuchtet: die Arbeit in einem koreanischen Unternehmen in Europa sowie die Zusammenarbeit mit Koreanern in einem solchen Unternehmen.

Beachtenswert sind die Erfahrungen der Autorin aus der internationalen Wirtschaftspraxis sowie ihrer Lehr- und Beratertätigkeit im interkulturellen Asienmanagement, wobei sie jahrzehntelange Aufenthalte in Ländern Europas einerseits und Asiens andererseits aufweisen kann, die ihr in Theorie und Praxis Einblicke in die Thematik ermöglichen.

Beide Bücher werden dem Anspruch gerecht, einen ersten Einblick in das interkulturelle Asienmanagement zu vermitteln, und können somit als Arbeitsgrundlage für eine Geschäftstätigkeit im Hinblick auf die interkulturellen Aspekte verwendet werden. Nicht vergessen werden sollte jedoch, dass

sich gerade wegen des in den Vorworten erwähnten rasanten Wandels in Asien auch gesellschaftliche Verhältnisse und Verhaltensweisen in einer Aufbruchphase befinden. Insofern können die in den Werken aufgezeigten interkulturellen Aspekte und Besonderheiten Asiens nur als Tendenzen gesehen werden, die keinen Anspruch auf absolute Geltung erheben können.

Regine Reim

**Wilfried Wagner: "Volkwerdung unter dem Kreuz". Ein protestantischer Entwurf der National-Staatsbildung**

Berlin: Wichern Verlag 2003, 16 S., (= Berliner Beiträge zur Missionsgeschichte 5)

**Gerry van Klinken: Minorities, modernity and the emerging nation. Christians in Indonesia, a biographical approach**

Leiden: KITLV Press 2003, 285 S., (= Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde 199), 35 €

Studien zur Geschichte des Christentums in Indonesien beschränkten sich lange Zeit lediglich auf Auflistungen der Gründungen von Missionsstationen und der Anzahl der Taufen oder auf Darstellungen des Kulturwandels unter dem Einfluss der Mission bei diversen Ethnien. Arbeiten zur politischen Geschichte der Mission wurden erst in den letzten beiden Dekaden von Historikern als auch Politologen veröffentlicht.

Die europäischen und amerikanischen Missionen waren durch ihre engen und direkten Kontakte zu lokalen Bevölkerungen wichtige Vermittler von bis dahin unbekanntem Konzepten und Ideologien wie "Stämmen", "Völkern" oder auch der "Nation". Insbesondere Historikern und Sozialanthropologen wie Terence Ranger, Leroy Vail, John Iliffe oder Jan Vansina, die über afrikanische Gesellschaften und ihre Geschichte arbeiteten, gebührt hier eine Vorreiterrolle. In den letzten Jahren findet jedoch auch in der

Forschung zur indonesischen Geschichte eine vermehrte Auseinandersetzung mit der Rolle und dem Einfluss der verschiedenen Missionen statt, wenn auch das üppige Quellenmaterial, insbesondere in den Missionsarchiven leider immer noch nur zögerlich aufgearbeitet wird. Die beiden hier besprochenen Publikationen beschäftigen sich mit den Auswirkungen und Hintergründen der Christianisierung in Sumatra, Sulawesi und Java, wobei beide Autoren besonderes Augenmerk auf die Entwicklung eines ethnischen und nationalen Bewusstseins und deren Folgen in den letzten Jahrzehnten der holländischen Kolonialherrschaft gerichtet wird.

Bereits Benedict Anderson verwies in seinem schon klassisch zu nennenden Werk *Imagined Communities* (1983) auf den eher untypischen, nicht den europäischen Vorbildern folgenden Charakter der indonesischen Nation hin. Aus der multikulturellen Ausprägung des indonesischen Nationalismus, der sich ab den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts herausbildete, resultierten durchaus normative Forderungen an die politische Kultur des später unabhängigen Staates wie z.B. die Gleichbehandlung der diversen ethnischen Gruppen, was in dem Slogan "Einheit in der Vielfalt" zum Ausdruck gebracht wurde.

Der Bremer Historiker Wilfried Wagner veröffentlichte in der Reihe "Berliner Beiträge zur Missionsgeschichte" seinen überarbeiteten Vortrag einer Berliner Veranstaltungsreihe zur Missionsgeschichte. Völlig zurecht weist Wagner darauf hin, dass vielfach in historischen Nachschlage- und Überblickswerken häufig nur die "Erfolgs-Stories" des indonesischen Nationalismus behandelt werden, jedoch verworfene politische Alternativen, ideologische Umwege oder gar Sackgassen kaum erwähnt werden. In seinem leider recht kurzen, 16-seitigen Beitrag beschreibt er eine dieser nicht verwirklichten nationalistischen Versionen aus den Gebieten der Batak-Ethnien in Nord-Sumatra.

Wagner analysiert hauptsächlich die ideologischen Konzepte der größtenteils deutschen Missionare der Rheinischen Mission und deren zeitgenössischen Hintergründe. Es ist erstaunlich, wie wenig bislang zum nationalen bzw. ethnisch-"völkischen" Gedankengut der europäischen Missionare in Indonesien durch die historische Forschung erarbeitet wurde, waren es doch gerade die Missionare, Missionsärzte und -schwestern sowie Lehrer, die den engsten Kontakt zur einheimischen Bevölkerung hatten und zutiefst vom romantisch-nationalistischen Geist ihrer Zeit geprägt waren. Insofern füllt Wagners kurze Studie eine Lücke und weist auf die Notwendigkeit weiterer Forschung hin. Es ist zu hoffen, dass eine solche umfangreichere Arbeit in Planung ist. Wilfried Wagner, dessen Vater selbst als Missionar auf den Mentawai-Inseln vor der Küste West-Sumatras tätig war, wäre im deutschsprachigen Raum sicher die geeignete Person, eine solche durchzuführen.

Die protestantische Mission im Batakland wies kaum Anklänge rassenbiologischer Interpretationen des Volksbegriffes auf, wie sie zur gleichen Zeit in Europa üblich waren (Wagner, S. 7). Für viele der deutschen Missionare bedeutete das Konzept des "Volkes" einen Schlüsselbegriff. Der Missionar Gerhard Rosenkranz vertrat die Auffassung, dass erst der Übertritt zum Christentum die Voraussetzung für eine wirkliche Volksgemeinschaft schaffen könne (ibid., S. 5). Die spektakulären Taufbewegungen bei den Toba-Batak bis zum Ersten Weltkrieg gaben Missionar Johannes Warneck Anlass zur Hoffnung der Entwicklung einer Batak-Volkskirche. Diese habe dann die Aufgabe, den Rest Indonesiens (sic!) zu missionieren (ibid., S. 8). Durch die "Volkwerdung" der Batak würde die übrige Bevölkerung Indonesiens erfasst und eine nationale Perspektive erhalten. Diese Vision von Ethnizität und Nation wurde allerdings weder von den Eliten der Batak noch von anderen ethnischen Gruppen übernommen. Als bleibende Auswirkung nennt Wagner die Etablierung

und Akzeptanz einer Batak-Ethnizität. Die Enttäuschung der deutschen Missionare spiegelt sich in Warnecks Aussage von 1932 wieder, in der er die Batak als "Partikularisten schlimmster Art" bezeichnete (ibd.).

Gerry van Klinkens umfangreiche Studie führt einige der bei Wagner beschriebenen Phänomene weiter und beschreibt die Ideen und politischen Gedanken führender indonesischer Christen der ersten und zweiten Generation. Exemplarisch werden fünf Persönlichkeiten und deren Wirken in den Jahren von 1910 bis etwa 1955 vorgestellt: Ignatius Joseph Kasimo (1900-1986), ein javanischer Katholik aus einfachsten ländlichen Verhältnissen, der Mitglied im Kolonialparlament, dem sog. "Volksraad" wurde; G. S. S. J. Ratu Langie (1890-1949), Minahasa-Nationalist und Volksraad-Mitglied, der nach der Unabhängigkeit in die Liste der indonesischen Nationalhelden aufgenommen wurde; Albertus Soegijapranata (1896-1963), ein Jesuitenpater aus Zentraljava, der 1940 zum ersten einheimischen Bischof geweiht wurde; Todoeng Soetan Goenoeng Moelia (1896-1949), Protestant aus der Batak-Region mit hoher Bildung und ebenfalls Mitglied im Volksraad; und schließlich Amir Sjarifoeddin, ein jüngerer Cousin von Goeoeng Moelia, der in der Revolutionszeit 1947-48 zweimal Premierminister Indonesiens wurde und für seine Rolle in der Madiun-Revolution 1948 hingerichtet wurde. Alle genannten Personen hatten signifikante Rollen im politischen Leben Niederländisch-Indiens und später Indonesiens inne. Ihre Biographien werden durch van Klinken anschaulich in den historischen Rahmen der Zeit eingebettet, wobei der Schwerpunkt auf wichtigen sozialen und politischen Reformen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts liegt. Kontakte zu einflussreichen Personen des niederländischen und indonesischen öffentlichen Lebens wie Snouck Hurgronje, Abendanon, Douwes Dekker, Soewardi Soerjaningrat, Hoesein Djajadiningrat, Muhammad Yamin oder auch Tan Malaka sowohl in den Niederlanden als auch in

Indonesien beeinflussten die politischen und sozialen Gedanken der ausgewählten Persönlichkeiten. Van Klinken gelingt es, die Zerrissenheit und Konflikte der indonesischen Christen in der Zeit des Nationalismus der 1920er- und 1930er-Jahre deutlich herauszuarbeiten. Gerade Christen wurde oft eine zu große ideologische und kulturelle Nähe zur niederländischen Kolonialmacht verbunden mit einer gewissen Anbiederung unterstellt. Auffällig erscheint in diesem Zusammenhang z.B. eine Überrepräsentanz von indonesischen Christen in Volksraad, gemessen an ihrem prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung. Aber auch die Betonung des Christentums bei der Formulierung der sog. "Ethischen Politik" durch Königin Wilhelmina 1901 zeigt die widersprüchliche Rolle dieser Religion in der politischen Geschichte Indonesiens auf: "In the hands of an opposition movement [Christianity] was a free prophetic voice on behalf of the dispossessed. In the hands of power, it was a force for domestication, driven by the fears of cosmic chaos that infect elites ruling over an alien mass." (Klinken, S. 18)

Van Klinken versäumt jedoch auch nicht darauf hinzuweisen, dass nicht nur Christen von dieser Zerrissenheit betroffen waren. Gerade Angehörige der Aristokratie aus Java versuchten, einen moderateren Nationalismus zu propagieren, zum Teil sogar ohne Forderungen nach Unabhängigkeit vom niederländischen Mutterland. Der auch ins Deutsche übersetzte javanische Dichter Noto Soeroto (1888-1951) mit verwandtschaftlichen Banden zur Pakualam-Familie von Yogyakarta sah die wiederbelebte traditionelle Aristokratie als sein Herrschaftsideal. Diese modernisierte Aristokratie als quasi natürliche Führer des Volkes sollten sowohl mit exekutiver als auch legislativer Macht ausgestattet werden. Ein Machtmissbrauch würde nicht durch westliche demokratische Institutionen, sondern einzig durch den noblen Charakter der Aristokratie verhindert werden. Nicht sonderlich überraschend

stießen solche Staatskonzepte auf wenig Gegenliebe bei nationalistischen indonesischen Studenten (ibd., S. 38). Es nimmt nicht Wunder, dass Noto Soerotos Gedichte denn auch nicht in indonesischer oder javanischer, sondern in niederländischer Sprache verfasst wurden. Auch Ignatius Kasimo und Goenoeng Moelia konnten sich mit einer solchen "Aristo-Demokratie" nicht anfreunden, sondern forderten einen modernen Staat. Als hoch respektierte Mitglieder des Volksraads hatten sie allerdings diverse Reibungsflächen mit der nationalistischen Bewegung von Soekarno, Sjahrir und Mohammad Hatta. Kasimo beispielsweise war zutiefst von den Handbüchern der Jesuiten über die Prinzipien der Nation beeinflusst. Für ihn hatte nach christlichen Prinzipien das javanische Volk das Recht, sich zu einer Nation zu entwickeln und einen zukünftigen unabhängigen javanischen Staat zu bilden (ibd., S. 55). Damit stand er in Gegensatz zu den nationalistischen Ideen eines geeinten Indonesien, die erstmals durch die Indische Partij 1912 geäußert wurden und ab Mitte der 1920er-Jahre zum politischen Paradigma wurden.

Sowohl Wagners kurze als auch van Klinkens ausführliche Studie regen viel zum Nachdenken über die Geschichte Indonesiens an. Beide Autoren zeigen deutlich, dass die von europäischen Missionaren und Geistlichen eingeführten Nationen- und Staatskonzepte nicht einfach nur übernommen wurden, sondern für den indonesischen Kontext adaptiert und entsprechend verändert wurden. Van Klinkens "biographische Annäherung" beeindruckt zudem noch durch repräsentative Auswahl seiner Protagonisten und durch die Vielzahl der verwendeten Quellen. Vorzüglich ediert vermisst man in van Klinkens Buch lediglich einige zeitgenössische Abbildungen der fünf ausgewählten Personen zur Auflockerung des im übrigen gut lesbaren Textes.

Holger Warnk

**Anke Niehof and Firman Lubis (eds.):  
Two is enough. Family planning in Indonesia under the New Order 1968-1998**

Leiden: KITLV Press, 2003, VI + 281 S., (= Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde; 204), 30 €

Since the rise of Development Studies in the 1970s, the crucial role of family planning for the economic and political development of entire nations is more and more understood – by researchers as well as by practitioners in politics and administration. In this, especially the successful mastering of the demographic transition is seen as one of the core conditions for an improvement of living standards.

How revolutionary such insights were up until the 1960s in many countries, can be studied in depth in Indonesia, the fourth most populous country in the world. The first President Sukarno (acting 1945-1966) was a declared enemy of all sorts of family planning, arguing that the whole idea of controlling the physical reproduction of the Indonesian nation was a neo-colonial undertaking. As a consequence, especially scholars from the Netherlands, the former colonial power, encountered for a long time serious allegations concerning their motives if they were to study and propagate family planning in Indonesia.

It is therefore not without a certain historical dimension that the present collective volume on family planning in Indonesia is published in the prestigious Dutch research center KITLV, specializing on issues of the former Dutch colonies, and co-edited and written by well-known Dutch as well as Indonesian researchers. The list of contributors, however, shows that almost 60 years after the Indonesian Declaration of Independence 1945, the field of Indonesian studies has become more international: American, Australian, and British scholars are now included. This recognition of the diversity of academic schools is also visible in minor phenomena, such as the various national